

Bücherschau

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. 56. Band. Der Brief an die Römer. Verlag H. Böhlaus Nachf., Weimar 1938. LVI u. 528 Seiten. Brosch. 36. 60 RM., geb. 46.60 RM.

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. 57. Band. Nachschriften der Vorlesungen über Römerbrief, Galaterbrief und Hebräerbrief. Verlag H. Böhlaus Nachf., Weimar 1939. LXXXIV u. 232 S., XXVI u. 108 S., XLI u. 234 S. Brosch. 49 RM., geb. 59 RM.

„Es ist eine einfache Pflicht, auch an dieser Stelle zu sagen, daß J. Fickers neuartiges Editionsverfahren und der gewaltige Ergebnisreichtum seiner ein ganzes Forscherleben umfassenden Arbeit an den frühen Vorlesungen Luthers der frühreformatorischen Forschung eine neue Grundlage gegeben haben, deren ganze Bedeutung sich erst in weiteren Jahrzehnten herausstellen wird.“ Dies Urteil R. A. Meißingers in der Einleitung zur 1. Vorlesung über den Galaterbrief stehe auch dieser Anzeige der beiden Bände voran, in denen von Joh. Ficker der Römerbrief nach Luthers Handschrift neu herausgegeben, der Römer- und Hebräerbrief nach den Nachschriften veröffentlicht sind, während die Bearbeitung des Galaterbriefes durch R. A. Meißinger erfolgte, der sich als früherer Strahburger Assistent von Joh. Ficker schon um die 1. Ausgabe der Römerbriefvorlesung Verdienste erworben und auch jetzt bei der Herstellung der Textgestalt mitgearbeitet hat. Die fortgesetzte Nach- und Neuprüfung, die der Herausgeber in drei Jahrzehnten seit der Erstausgabe vorgenommen hat, ist dieser Veröffentlichung in der Gesamtausgabe zugute gekommen, so daß der Wortlaut Luthers in der erreichbaren Sicherheit gewonnen ist. Das Verzeichnis der Luther damals vorliegenden kirchlichen und humanistischen Quellen- und Nachschlagewerke ist erweitert, eine großartige Zusammenstellung! Es soll helfen, den erkennbaren Wurzelbereich der gelehrten geistigen Arbeit Luthers in der Zeit der frühen Vorlesungen abzudecken. Der Herausgeber betont — auch durch Hinweise —, daß für Luthers Werden die ihm im gottesdienstlichen Gebrauche vertrauten Werke nächst dem durch kultische Übung ihm zum innersten Besitze gewordenen Psalmenbuche von Bedeutung gewesen sind, religiös, theologisch, auch für seine Sprache. Der Verfasser erwartet von noch ausstehenden Untersuchungen über Luthers Anfänge und Kenntnisse in der Originalsprache der Bibel wie von der Erhebung noch manches gleichzeitigen oder vorausgehenden Handschriftlichen Förderung der Erkenntnis von Luthers theologischer Frühzeit. In sorgfamer Analyse gibt J. Ficker eine Darstellung des Drucktextes und der Handschrift. Aus dem Schriftbild erschließt er für die Art der Arbeit Luthers, für seine rastlose Auseinandersetzung mit dem Texte, für die quellende Bewegtheit und die gesammelte Energie in der Bewältigung der überreichen Fülle der auf ihn eindringenden neuen Gedanken aufschlußreiche, seine Beobachtungen. „Was Luther aus dem Reichtum seiner Vorbereitung und aus der Geschlossenheit seiner Ausarbeitung, die sich in seinem Hefte schon äußerlich wie ein graphisches Wunderwerk darstellt, seinen Zuhörern gegeben und wie er das Geschriebene zu lebendigem Worte hat werden lassen, kann nur mit der Darbietung der Nachschriften und durch den Vergleich mit dem ursprünglichen Werke erkannt werden.“ Es ist eine besondere Gunst, daß gerade für die Römerbriefvorlesung eine ganze Anzahl von Nachschriften erhalten ist, die meisten von den frühen Vorlesungen. Sie lassen neben sorgfältiger Wiedergabe ein lebendiges Weiterwirken von Luthers Vorlesung erkennen, eine Fortführung zu und durch Melancthon, in der sich der eigentümliche Charakter der Wittenberger Schriftauslegung und damit der Wittenberger Refor-

mation herausbildet. J. Ficker gewinnt aus diesen Nachschriften ein höchst eindrucksvolles Bild der Vorlesungstätigkeit des Reformators, seines Vortrages, seines Diktates, der freien Zwischenbemerkungen. Sichere Klarheit, Deutlichkeit, feste Ordnung, auf die der Dozent sorgsam bedacht war, verband er mit kundiger schöpferisch-lebendiger Gestaltung im Vortrag. Mit dem Fortschritt der Vorlesung steigert sich die Selbständigkeit, Freiheit und kühne Sicherheit des Urteils. In steigendem Maße überholt Luther seine Vorgänger in der Erklärung aus Eigenem, aus sprachlichem, literarischem, sachlichem, religiösem Wachsen. Die Konzentrierung auf den Grundtext, auf die Bibel und Augustin als die drei eigentlichen Ausleger der Heiligen Schrift in Sprache und Inhalt nimmt zu. Auch für die Sprechweise Luthers sind die Nachschriften sehr ergiebig. „Luther sprach in mitteldeutschen Lauten, sächsisch-thüringisch, Meißner mit Harzer Einschlag, und er sprach, wo er auch redete, auch in der Erfüllung seiner gelehrten Aufgabe, mit der ganzen Natürlichkeit seiner heimatischen Laute, und deshalb auch bei dem freundlichen, hier üblichen Sichgehenlassen mit besonders vielen Erleichterungen, wie sie sich lebendige Sprechsprache schafft, in Verkürzungen, Erweichungen, Verschleifungen, andererseits auch Verstärkungen.“ Besonders dankenswert ist das Bild von Luthers Rede und Auslegung, das aus der Wiedergabe des Eindrucks entsteht, den der Lübecker Georg Benedicti, Wittenberger Student von 1518—1523, in seiner Bibel niedergelegt hat.

Die Nachschriften selbst werden in allen Einzelheiten genau beschrieben und bewertet. Sie bezeugen „die stärkste Wirkung, die eine akademische Vorlesung jemals geschaffen hat“.

In gleich sorgfältiger, eindringlicher, das Bild der Vorlesung und der in ihr sich bezeugenden und wachsenden Persönlichkeit des Reformators aufspürender Analyse betrachtet J. Ficker die Nachschriften der Hebräerbriefvorlesung. Fickers Einleitung überbietet hier noch die reichhaltige Einführung, die er der Erstausgabe im Jahre 1929 beigab.

K. A. Meißinger führt in seiner Veröffentlichung der Galaterbriefvorlesung aus, inwiefern sie die Erstausgabe von H. v. Schubert 1918 benutzte, aber sie auch an 300 Stellen korrigiert und nach anderen Editionsgrundsätzen gestaltet. Als Verfasser der Nachschrift hat J. Ficker den jungen Kölner Augustinermönch Augustin Himmel wahrscheinlich gemacht. Die auffallenden Mängel seiner von Fehlern wimmelnden Nachschrift hindern nicht, daß der Text einer der besten dieser Klasse — eben durch die mechanische Wiedergabe des Gehörten — ist. Ausführlich geht Meißinger auf die Frage ein: Ist es möglich, durch einen Vergleich dieses Textes mit dem Druck von 1519 das verlorene Original von 1516/17 annäherungsweise wiederherzustellen? Er will darüber, insbesondere auch über die Frage einer Ubearbeitung durch Melanchthon in größerem Zusammenhang handeln. J. Ficker vermutet, daß gerade Himmel von Luther den Auftrag gehabt habe, für die Drucklegung eine besonders sorgfältige und vollständige Nachschrift herzustellen.

Es kann nicht Aufgabe dieser Anzeige sein, neben den Hinweisen auf die reichhaltigen Einleitungen der Herausgeber den Reichtum der Vorlesungen selbst wie die Hilfe, die in den sorgfältigen Anmerkungen geboten wird, zu beschreiben. Das ist eine Aufgabe, die dem Studium der Frühvorlesungen durch diese Ausgabe aufs neue gestellt ist und die trotz aller Bemühung der letzten Generation um den jungen Luther auch der kommenden Generation verbleiben wird. Das Material, das nun geschlossen und in reichster Auswertung in diesen beiden Bänden vorliegt, bildet eine unerschöpfliche Fundgrube. Wir sind dankbar, daß wir es haben und daß wir es in dieser mustergültigen Edition bekommen haben.

Knolle.